

Komplexe Zeiten – konsequenter Glaube – Dan 1,1-21

Manchmal ist das Leben kompliziert. Und manchmal ist es komplex. Wenn man gestern mit dem Auto wegen dem Mitmachfest vor einer Straßenabspernung stand und man einen anderen Weg suchen musste, dann war das für manchen kompliziert. Aber für komplizierte Situationen gibt es Lösungen – auch wenn die Suche danach manchmal schwierig ist. Komplex ist es am Sonntagmorgen mit Kindern pünktlich zum 10 Uhr Gottesdienst zu kommen – habe mir sagen lassen. Da kann man nur begrenzt planen was passiert, da ändert sich ständig was. Man muss kreativ und spontan sein.

Wir leben in einer komplexen Welt. Alles ist in Bewegung. Ständig verändert sich etwas. Wir sind weltweit vernetzt. Immer mehr Menschen beeinflussen unser Leben. Und wir wissen immer besser Bescheid. Durch Forschung und Erfahrung sehen wir, dass die Dinge nicht einfach sind. Und damit müssen wir zurechtkommen. Mit einer Welt, in der wir nicht davon ausgehen können, dass alles bleibt wie es war. In der wir immer wieder mit Dingen konfrontiert werden, die wir nicht vorhersehen konnten. Auf die wir spontan reagieren müssen, manchmal mutig entscheiden, obwohl die Folgen nicht eindeutig abzuschätzen sind.

Auch die Welt des Glaubens ist komplex. In Zeiten des Internets kann jeder seine persönliche Religion zusammenbasteln und noch besser, mit einem Mausklick weltweit verbreiten.

In unserer Gesellschaft bewegen wir uns irgendwo zwischen „jeder darf glauben was er will“ und „Menschen die glauben sind intolerant und gefährlich.“ Wie (über)leben wir als Christen in einer komplexen Welt? In den nächsten Wochen werden wir einen biblischen Experten für komplexe Situationen dazu befragen – das Buch Daniel.

Daniel war ein orientalischer Prinz William. Ein junger Mann, etwa 15-20 Jahre alt mit königlichen Blut in den Adern. Er lebt in einer turbulenten Zeit. Weltweit gibt es große politische Umwälzungen, und die bis dahin größten philosophischen und technologischen Fortschritte. Freiheit, Philosophie, Wissenschaft, Bildungssystem – die Grundlage für das alles entsteht zwischen 800 und 200 v.Chr (Achszeit). Der Philosoph Karl Jaspers sagt, dass in dieser Zeit „die *geistige Grundlegung der gegenwärtigen Menschheit gelegt wurde.*“ Und Daniel mittendrin. Das Buch beginnt im Jahr 605 v. Chr. Das babylonische Reich mit ihrem König Nebukadnezar feiert eine siegreiche Schlacht, wächst zum Weltreich und steht irgendwann auch vor den Toren Jerusalems. Und dann heißt es „*Der Herr gab Jojakim, den König von Juda, in seine Hand.*“ (Dan 1,2). Gott lenkt es, dass sein Volk besetzt wird und teilweise in die Gefangenschaft zieht. Weil sein Volk „*taten was dem Herrn missfiel.*“ (2.Kön 23,37). Gott greift hier ein. Obwohl es auch Menschen aus dem Volk Israel gab, die taten was Gott gefiel – wie Daniel und seine Freunde. Sie werden mit vielen anderen der Oberschicht nach Babylon verschleppt. Nebukadnezars Plan war es, dass fähige junge Männer babylonisch erzogen werden, um dann als treue Diener Babylons in ihrer alten Heimat als Verwalter eingesetzt zu werden.

So kommt Daniel mit seinen drei Freunden und noch anderen nach Babylon. Einem weltoffenen Staat mit modernsten technischen Erfindungen, fortschrittlichsten Wissenschaften, militärisch und wirtschaftlich erfolgreich. Er hat die Chance auf eine große politische Karriere im damals mächtigsten Staat der Welt. Sie genießen drei Jahre die beste Bildung, lernen die neue Kultur kennen, genießen das gleiche Essen wie der König. Sie bekommen einen neuen Namen – damit sie wirklich Babylonier werden. Aber eben als Gefangene. Wenn das mal nicht komplexe Umstände sind. Und Daniels Glaube macht die Sache noch komplexer. Leben in einer schnelllebigen, sich rasant entwickelnden, komplexen Zeit – und dann kommt noch der Glaube dazu, der auch noch mitreden möchte. Der die Sache noch komplexer macht. Willkommen in Daniels Welt. Er und seine Freunde sind plötzlich die einzigen, die überhaupt noch an den Gott Israels glauben. Wenn du in deiner Arbeit oder deinem Freundeskreis erlebst, dass an alles Mögliche geglaubt wird: an andere Götter, an den Menschen, an kluge Postkartensprüche, an Macht, an Geld oder von allem ein bisschen – herzlich willkommen in Daniels babylonischer Viel-Götter-Welt. Ich bewundere Daniel und seine Freunde, wie sie es schaffen ganz in einer komplexen Welt zu leben, ohne sich abzukapseln. Und gleichzeitig konsequent ihren Glauben leben.

Schon im ersten Kapitel gerät Daniel deswegen in einen ersten Konflikt. Er stößt ihn sogar selbst an. Im zentralen Vers des Kapitels heißt es:

Dan 1,8

Daniel kommt an den Königshof, lebt dort und hat kein Problem damit Sprachen zu lernen und sich in die Wissenschaften der Babylonier zu vertiefen. Er lässt sogar zu, dass man ihm einen anderen Namen gibt. Womit er ein Problem hat ist das Essen. Und zwar nicht weil es so schlecht ist oder Daniel Veganer ist. Sondern weil er merkt, dass er hier etwas gegen Gottes Willen tun würde. In aller Anpassung, die möglich ist: Hier ist die Grenze für ihn erreicht.

Orientierung holen

Aber woher weiß Daniel, dass hier Grenze ist? Wieso ausgerechnet beim Essen? Im Text steht gar nicht was Daniel sich gedacht hat. Nur dass Daniel wusste, dass er sich durch das Essen und Trinken unrein machen würde. Und das wusste er weil er seine Bibel kannte. In den Gesetzbüchern steht viel vom Essen und Trinken. Es gibt zwar kein Kapitel: *„Essens- und Trinkens-Anweisungen für den Fall als babylonischer Gefangener an der königlichen Tafel speisen zu dürfen.“* Aber Daniel kennt die Gesetzestexte von unreinen Tieren und das 1. Gebot, keine anderen Götter zu verehren und viele andere Texte. Daniel weiß, wo er sich Orientierung in seiner Situation holen kann. Die Bibel ist sein Orientierungspunkt, weil darin Gott selbst zeigt, was gut für das Leben ist.

Daniel schafft es in einer komplexen Situation Gottes Willen zu erkennen. Und den Willen Gottes findet er in seiner Bibel. Obwohl nicht eins zu eins in den Gesetzbüchern steht was er tun soll. Mit der Bibel ist nicht wie mit dem Handbuch unserer Spülmaschine, die vorletzte Woche plötzlich

gestreikt hat. Da blinken zwei Lämpchen, ich muss das Handbuch aufschlagen und nach der Fehlermeldung suchen. Und dann weiß ich, wenn Lampe A und B blinken, dann ist es was mit dem Wasser, dann Sieb reinige. Wenn immer noch nichts geht, dann Kundenservice anrufen. Und was man tut, wenn der Kundenservice nach 1,5 Wochen kann einem das Handbuch auch nicht sagen. Wenn wir die Bibel mit so einem „Wenn das und das, dann muss ich das und das machen“ -Muster lesen, werden wir viele unserer komplexen Situationen nicht darin finden.

Die Bibel lädt dazu ein Gott kennenzulernen. Dort lernen wir immer mehr davon kennen wie Gott ist, wie er über diese Welt und über uns Menschen denkt. Was ihm wichtig ist und wieso es ihm wichtig ist. Und wir sehen, dass er es gut mit uns meint. Wenn wir Gott kennen, dann lernen wir immer mehr wie er über unsere komplexen Situationen denkt. Aus einer Beziehung heraus, lernt man den anderen einschätzen. Das tun wir in anderen Beziehungen auch immer wieder. Wenn meine Frau sagt: „Ich möchte heute Abend nicht zum Griechen gehen, mir geht es nicht gut.“ Dann sag ich ja auch nicht: „Na gut ich bestelle einen Tisch beim Italiener.“ Ich kenne sie und weiß: Wenn es ihr schlecht geht, will sie gar nicht Essen gehen.

Daniel kannte Gott. Und aus dieser Beziehung heraus, weiß er was Gottes Wille in seiner Situation ist. Auch wenn er in der Bibel nicht zu „Essen in babylonischer Gefangenschaft“ findet. Orientierung in komplexen Zeiten finden wir, wenn wir Gott immer besser kennenlernen.

„Lass dieses Buch des Gesetzes nicht von deinem Mund weichen, sondern forsche darin Tag und Nacht.“ (Jos 1,8) Dass Christen auch zu unterschiedlichen Meinungen kommen, das ist auch klar. Unser Erkennen bleibt immer fehlerhaft – „Stückwerk“ (1. Kor 13,9). Und gerade deshalb ist es umso wichtiger immer weiter zu forschen. Im Vertrauen darauf, dass der Heilige Geist in uns wirkt. Und im Vertrauen darauf, dass seine Gnade mächtiger ist als unsere falschen Verständnisse.

Was denkt Gott über dein Leben? Über die Situationen in denen du stehst? Gibst du der Bibel die Chance dir zu zeigen wie Gott ist? Gibst du diesem Buch die Chance dir Orientierung zu geben? Dort wo dich komplexe Fragen bedrücken und dort wo scheinbar alles geklärt ist.

Risiko in Kauf nehmen

Auf einem ganz anderen Blatt steht aber dann wie es weitergeht. Sich zu orientieren und zu wissen wo Gottes Weg theoretisch langgeht – das ist was ganz anderes als dann praktisch die ersten Schritte in diese Richtung zu gehen. Theorie ist bequem. Die Praxis risikoreich. *„Daniel nahm sich in seinem Herzen vor.“* Das liest sich so einfach. Was Daniel hier macht ist eine mutige, ja fast leichtsinnige Entscheidung. Als Gefangener lehnt er sich gegen die königlichen Anweisungen auf. *„In seinem Herzen nahm er sich vor.“* Das Herz steht in der Bibel nicht für das Organ Herz, sondern meint das Zentrum einer Person. Daniel entscheidet sich: „Mein ganzes Denken und Handeln soll sich an Gottes Willen orientieren, ich werde mich nicht unrein machen.“ Das heißt nicht, dass Daniel sich vorgenommen hat regelmäßig zu duschen, sondern Unreinheit ist in der Bibel der Zustand, in dem

der Mensch nicht zu Gott kommen kann. Glauben in komplexen Zeiten braucht eine grundsätzliche Haltung. Eine Herzenshaltung – eine Lebenseinstellung. Auf wen ist dein Herz ausgerichtet? Babylon oder Gott? Der königliche Herrscher oder Gott? Vorstellungen der Welt oder Gott? Macht, Ehrgeiz, Angst oder Gott? Ob das Herz auf Gott ausgerichtet ist, das zeigt sich in der Praxis. Denn das hat immer Auswirkungen darauf wie wir Leben. Daniel entscheidet ich möchte, in allem was ich tue und mit allen Konsequenzen nichts tun, was meine Beziehung zu Gott stört.

Vielleicht hätten wir gefragt: Lohnt sich das Risiko vom König einen Kopf kürzer gemacht zu werden? Wegen ein bisschen Fleisch? Man hätte das ja sogar nicht geistlich rechtfertigen können: „Jetzt esse ich das Fleisch auch wenn das Gott vielleicht nicht so gefällt aber später bin ich dann mächtiger Verwalter und kann Gott viel besser dienen. Das ist die kleine Sünde wert.“ Zumindest ich kenne solche Fragen. Da stehe ich mitten in einer alltäglichen Situation und weiß: in der Theorie ist Gottes Richtung klar. Aber in der Praxis ist mir das Risiko zu hoch – sind Kompromisse doch bequemer. Und Gott will doch auch, dass es mir gut damit geht, oder?

Daniel lebt in vielen alltäglichen Dingen so wie es von ihm am Königshof erwartet wird. Aber dort wo es um Gottes Willen geht, da geht er keine Kompromisse ein. Dafür geht er auch Risiken ein: Es gut sich immer mal wieder zu fragen: Wo gehe ich eigentlich Kompromisse ein? Wo esse ich von dem was alle anderen Essen? Obwohl ich weiß, dass das nicht ist wo Gott lang will. Sich auf Gott auszurichten bringt ein Risiko mit sich. *„Wenn das nicht klappt mit dem Wasser und dem Gemüse – dann mach mit uns, was du für richtig hältst“*, sagt Daniel zum Aufseher. Was passiert, wenn wir zu unserem Glauben stehen – das ist oft ungewiss. Wie die Freunde reagieren. Blöde Blicke oder Sprüche der Kollegen. Muss man etwas loslassen. Kann man manche Erfahrung nicht mitnehmen. Das Risiko sieht bei jedem anders aus. Und natürlich dürfen wir uns auch überlegen, wie wir vorgehen. Daniel stellt das schlaun an. Aber er weicht dem Risiko nicht aus. Er ist klug und konsequent.

Wo möchtest du dich in der nächsten Woche herausfordern lassen, keine Kompromisse zu machen? Wo möchtest du wie Daniel in deinem komplexen Alltag zum Glauben stehen auch, wenn das ein Risiko mit sich bringt? Vielleicht gibt es eine Situation, die dir in den Sinn kommt. Dann mach das fest. Die Theorie ist für uns nichts Neues. Sonntagmorgen klappt das immer ganz gut. In welcher einen Situation möchtest du nächste Woche keine Kompromisse machen?

Mit Gott rechnen

Daniel geht dieses Risiko ein. Auch wenn er weiß, dass er schlechte Karten hat, dass das gut ausgeht. Warum geht Daniel dieses Risiko ein? Vielleicht weil sein Name ihn täglich an etwas erinnert: Daniel - „mein Gott ist Richter“ oder „es richtet Gott“. Das ist das Thema, das sich durch das ganze Buch Daniel zieht. Daniel kann Gott vertrauen, selbst wenn er nicht weiß wie seine Entscheidungen ausgehen, selbst wenn ihn das das Leben kosten kann: Weil er weiß, dass Gott sein Richter ist. Er

wird ihm Recht verschaffen. Er wird dafür sorgen, dass es am Ende gerecht sein wird. Daniel rechnet fest damit, dass Gott handelt – aber er überlässt Gott, wie er handelt.

Wenn du an die Situation denkst, die nächste Woche auf dich wartet. Dann weißt du jetzt schon: Es wird Mut kosten, dem Herzen zu folgen. Gott treu zu bleiben. Aber weißt du was, Jesus macht dir genau für diese Situation ein Versprechen:

„Glücklich zu preisen sind die, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott sehen.“ (Mt 5,8)

Glücklich zu preisen sind die, die Gott treu bleiben. Die das Risiko eingehen. Denn sie werden erleben wie Gott wirkt. Sie werden Gott sehen – was für eine großartige Zusage. Auch wenn es Gott überlassen müssen, wie er handeln wird. Er ist der Richter – nicht ich.

Wisst ihr, wenn man das Buch Daniel liest, kann man auch schnell frustriert zurückbleiben. Daniel ist einfach so gut im Gott-Vertrauen – ich tue mich da oft schwerer. Ich merke, dass ich manchmal, obwohl ich mir es vornehme mein Herz nur auf Gott auszurichten – mich trotzdem „unrein“ mache. Für uns Christen sind das nicht mehr die Speisegebote, die damals für das Volk Israel galten. Es sind andere Dinge, die unsere Beziehung zu Gott belasten.

Als Jesus weiß, dass er bald sterben wird, kommt er noch einmal mit seinen Freunden zum Essen zusammen. Mitten beim Abendessen steht Jesus auf, und beginnt seinen Jüngern die Füße zu waschen. Etwas, das viele Gastgeber so taten. Und etwas, das vor dem Besuch des Tempels Pflicht war - erst wer sich rein gewaschen hatte konnte Gott begegnen. So wäscht Jesus einem Jünger nach dem anderen die Füße. Bis er zu Petrus kommt. Der wehrt jedoch ab und sagt: »Nie und nimmer wäschst du mir die Füße!«. Und Jesus sagt zu ihm: »Du verstehst das noch nicht. Du brauchst es, dass ich dich rein wasche, sonst kannst du keine Gemeinschaft mit mir haben.« Woraufhin Petrus sagt: »Herr, dann wasche mir nicht nur die Füße, wasch mir auch die Hände und den Kopf!« Jesus erwiderte: *»Wer ein Bad genommen hat, ist ganz rein; er braucht sich später nur noch die Füße zu waschen.« (Joh 13,10)*

Ich weiß nicht welche Situationen in der neuen Woche auf dich warten. In einer komplexen Zeit werden wir immer wieder erleben, wie wir es nicht schaffen Gott treu zu bleiben. Aber Jesus sagt uns, sagt dir in deinen Situationen zu: Wenn du an mich glaubst, bist du durch das Kreuz gebadet. Du bist rein – du darfst immer zu mir kommen! Auch wenn du dir in deinem Leben die Füße schmutzig machen wirst. Komm zu Jesus er wäscht dir die Füße. Und dann kannst du mir sauberen Füßen wieder aufbrechen. Mit Gott im Herzen. Mit frisch gewaschenen Füßen kannst du dich aufmachen und in der Bibel nach Gottes Willen suchen. Mit dem Heiligen Geist als Reiseleiter. Und mit sauberen Füßen kannst du mutige und kluge Schritte gehen. Und erleben wie du in deinem komplexen Alltag, in deinem Risiko Jesus sehen wirst.